

Objekte in Eigenbesitz zur Beurteilung zur Verfügung zu stellen. Für den Kurs ist folgende thematische Abfolge geplant:

- I. Der technische Aufbau von Gemälden und bemalten Skulpturen
 - Bildträger (Holz, Leinwand), deren Konstruktionsmerkmale
 - Schnitztechniken von Skulptur
 - Grundierung, deren plastische Strukturierung (Metallauflagen u. a.)
 - Vorzeichnung

- Maltechniken
- Schlußfirtis

II. Untersuchung von Originalgemälden und Skulpturen (Veit Stoß u. a.)

- Röntgen, Infrarot, Ultraviolett, mikroskopische Untersuchung

III. Restaurierungsprobleme an Gemälden und Skulpturen aus dem Besitz der Teilnehmer

Samstag, 15. 1., 22. 1., 29. 1., 5. 2., und 12. 2. 1983, jeweils 10.00–12.00 Uhr

Die Teilnehmerzahl eines jeden Kurses ist begrenzt. Zur Teilnahme ist die Anmeldung durch Einschreibung im Sekretariat des Bildungszentrums, Gibitzenhofstr. 135, ab 18.9.1982, 9.00–15.00 Uhr (weitere Termine: Tel. 42057) erforderlich.

Das Kursprogramm wird im Februar, März, April 1983, dem II. Semester 1982/83 des Bildungszentrums, in weiteren Kursen fortgesetzt.

Gesine Stalling

Westgotische Funde

im Germanischen Nationalmuseum

Im Jahre 1964 übernahm das Germanische Nationalmuseum Nürnberg aus dem Vermächtnis von Prof. Dr. Dr. Walter A. F. Stokar von Neufahrn eine umfangreiche Sammlung westgotischer Grabfunde. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Bestandteile der weiblichen Schmuck- und Trachtausstattung, z. B. Ohringe, Halsketten, Armringe, Bügelfibeln, Gürtelschnallen sowie -beschlägkästen, daneben kommen aber auch kleine versilberte Eisenschnallen, Gürtelhaften, Bronzeschnallen mit starrem Beschlag und Eisenmesser aus Männergräbern vor. Zeitlich stammt der überwiegende Teil der Gegenstände aus dem 6. nachchristlichen Jahrhundert.

Der im Testament genannte Fundort „Bilbao“ scheint unrichtig, da aus dem Baskenland bisher keine westgotischen Nekropolen bekannt sind. Diese liegen vielmehr auf der Hochfläche in Kastilien. Da nach den Aussagen der Erben von Stokars alle Unterlagen über die Gegenstände im letzten Krieg verloren gingen, kann die Herkunft der sicher authentischen Stücke nicht völlig geklärt werden.

Die Funde befanden sich größtenteils noch in demselben ungereinigten Zustand, wie sie bei der Ausgrabung angetroffen worden waren. Speziell die in Zelltechnik mit farbigen Gläsern verzierten Gürtelbeschlägkästen waren in Paraffin eingegossen, um ein Auseinanderfallen der gelösten Einzelteile zu verhindern. Einige Partien waren gesondert verpackt und mit Nummern versehen, bei denen es sich offenbar um Grabnummerierungen handelt. Die jeweiligen Vergesellschaftungen lassen sich dabei gut mit Teilen von Fundensembles aus den bekannten großen



Westgotische Gürtelschließe, Germanisches Nationalmuseum

westgotischen Gräberfeldern vergleichen.

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Forschungsvorhabens „Die westgotischen Funde in Südwesteuropa“ des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Madrid, wurden nun die Funde im Germanischen Museum zunächst registriert, in einem Speziallabor restauriert und durch den Verfasser katalogisiert. Ziel der wissenschaftlichen Bearbeitung der sicher unverfälschten Gegenstände war es, die Arbeitstechniken sowie die Herkunft der verwendeten Rohmaterialien zu erforschen. Darüberhinaus ergaben sich wesentliche Erkenntnisse über die Verfälschungstechniken, mit denen die in spanischen Museen verwahrten, größtenteils aus dem Kunsthandel erworbenen Schmuckstücke aufgewertet wurden. Die Ergebnisse werden in Band 3 des Westgoten-Corpus, herausgegeben vom Deutschen Archäologischen Institut, Abt. Madrid, vorgelegt werden.

Aus der historischen Überlieferung wissen wir, daß die Westgoten, ursprünglich in Skandinavien beheimatet, aus den Gebieten an der unteren Donau kommend zunächst nach Italien einfielen und dabei Rom mehrmals belagerten und plünderten. Nach dem Tode ihres Herrschers Alarich 410 zogen sie zunächst in das Gebiet des heutigen Südfrankreich weiter, wo sie das „Reich von Toulouse“ gründeten. In der Folgezeit unterwarfen sie Teile der Iberischen Halbinsel ihrer

Oberherrschaft, wurden ihrerseits aber von den nördlich von ihnen ansässigen Franken bedroht.

Seit 494 sind mehrere Einwanderungswellen nach Spanien historisch überliefert, die 507 nach einer entscheidenden Niederlage gegen den Frankenkönig Chlodwig und dem damit verbundenen Untergang des tolosanischen Reiches ihren Höhepunkt erreichten. Das daraufhin errichtete „Reich von Toledo“ existierte weitere zwei Jahrhunderte, bis es schließlich unter dem Ansturm der Araber 711 unterging.

Wie eingangs erwähnt, gehören die meisten Gegenstände der Sammlung zur Frauenausstattung. Dies steht in Übereinstimmung mit den Grabungsergebnissen in westgotischen Nekropolen. Wie andere ostgermanische Völkerschaften gaben auch die Westgoten ihren Toten keine Waffen – die häufigsten Beigaben in merowingischen Männergräbern – mit ins Grab. Ihre spärlichen oder gar beigabenlosen Ausstattungen bereiten deswegen bei ihrer Aussonderung bisweilen Schwierigkeiten.

Aus der Zeit der Einwanderung in Spanien stammen große vierteilige, kompliziert zusammengesetzte Silberblechfibeln, von denen ein Paar, aus besagtem Nachlass stammend, ständig in der Abt. Frühmittelalter ausgestellt ist. Sie stellen einen Typus dar, der bereits im Schwarzmeergebiet entwickelt und nurmehr geringfügig weiterentwickelt wurde. Etwa ab der Mitte des 6. Jahrhunderts treten dann auch – vom ostgotischen und fränkischen

Kunsthandwerk beeinflusst – kerbschnittverzierte Fibeln auf, Ihre Weiterentwicklung am Ende des 6. Jahrhunderts können wir mit archäologischen Methoden nicht weiter verfolgen, da in Anpassung an die Grabsitten der einheimischen romanischen Bevölkerung die Westgoten die Grabbeigabensitte aufgaben.

Zur typischen Ausstattung einer Gotin gehörte auch eine große Gürtelschließe mit Rechteckbeschlägkasten. Letzterer kann entweder aus einem getriebenen, über eine Eisenplatte gebördelten Bronzeblech gebildet, in Bronze gegossen (s. Abbildung), oder aber auch oberflächlich in Zellwerktechnik nach festen Formenkanones symmetrisch mit farbigen Gläsern verziert sein. Entsprechende Gürtelbeschlägkasten sind aus Südrußland (Krimgoten), Ungarn, Italien (Ostgoten), Südfrankreich und Spanien (Westgoten) bekannt, fehlen aber in den Siedlungsräumen anderer germanischer Völker. Ihre Breite (ca. 6 cm) gibt uns Hinweise auf die Breite des Leibgurts der gotischen Frauentracht.

Die dem Germanischen Nationalmuseum vermachte Sammlung enthält alle aus westgotischen Gräbern geläufigen Gegenstände, so daß sie gut das Formenspektrum der westgotischen Grabausstattung des 6. Jahrhunderts widerspiegelt. Die Sammlung stellt deshalb eine wertvolle Ergänzung zu den vorhandenen ostgotischen Beständen dar.

R. H.



Zukunftsaufgaben

Dr. Christoph von Imhoff, seit langem Mitglied des Verwaltungsrats des Germanischen Nationalmuseums, feierte in diesem Jahr seinen siebzigsten Geburtstag. Das Museum und sein Verwaltungsrat würdigten die Verdienste des Jubilars mit der Verleihung der „Theodor-Heuss-Medaille“. In seinem Dank formulierte er die folgenden Gedanken über die Aufgaben des Germanischen Nationalmuseums. Auf vielfachen Wunsch geben wir an dieser Stelle die Ansprache im Wortlaut wieder:

Das Germanische Nationalmuseum gehört seit meinem achten Lebensjahr zu meinem Leben; nicht nur, weil ich die Geschichte und das Leben meiner Familie samt dem, was sie seit 1341 hier in Nürnberg gewirkt hat, trotz aller nationalen Zusammenbrüche und Zerstörungen hier wiedergefunden habe; sondern weil ich geglaubt habe und heute noch glaube, daß in jenem Haus der kulturelle, wirtschaftliche, politische, künstlerische und wissenschaftliche Beitrag sichtbar und greifbar wird, den der deutsch-

sprechende Teil unseres europäischen Kontinents im Laufe seiner Geschichte erstellt hat.

Deshalb war für mich das Wort von Theodor Heuss, unserem ersten Verwaltungsratsvorsitzenden nach dem zweiten Weltkrieg, gesprochen bei der Jahrhundertfeier dieses Museums in Nürnberg im Jahr 1952, voll gerechtfertigt und von mir dankbar und freudig begrüßt worden: Dieses Museum „eine Fluchtburg der deutschen Seele“. Darin steckt noch etwas von jener Romantik, die Hans von Aufseß zur